



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Des Alexander Pope Esq. sämtliche Werke**

mit Wilh. Warburtons Commentar und Anmerkungen

Enthaltend Den vierten Theil seiner Briefe, samt dessen Abhandlung über  
Homers Ilias

**Pope, Alexander**

**Strasburg, 1781**

XXXXI. [i.e. XXXIX] Antwort auf letztern.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-54232](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-54232)

Karakter; es fehlt mir aber Ihre christliche Liebe, ihn zu behaupten. Gott befohlen!

---

## 39. Brief.

Von

Herrn Pope an Dr. Swift.

---

Den 9 Oct. 1729.

Es freuet mich, daß Sie meine Bücher endlich empfangen haben: Sie haben mir aber noch nicht gesagt, ob Ihnen alles gefällt, oder ob Ihnen etliche Stellen, das Kommentar ic. missfallen haben. Die Verewigung unsrer Freundschaft ist bey diesem Werke meine Hauptabsicht gewesen; und auch zu zeigen, daß die Freunde und die Feinde des einen, die Freunde und die Feinde des andern sind. Wenn ein oder anderes Ihren Beyfall nicht haben sollte; so bitte ich es mir dreist zu sagen,

damit ich es in der neuen Auflage, die hier  
ist herauströmmt, abändern könne. Die Edi-  
tion in 8vo werden Sie korrekter finden, als die  
in 4to und es sind derselben auch noch meh-  
rere Noten und Epigrammen zugefügt worden;  
ich wünsche nur, daß diese durch Ihre Be-  
kanntschaft in Irland noch eine anderweitige  
Vermehrung erhalten hätten. Ich freue mich,  
daß Drapiers Hill (oder Drapiers Hügel)  
dem Parnas nahefert; fürchte aber, daß  
die herumliegende Gegend eben so verarmet  
seyn wird. Ich nehme wahrhaften Antheil an  
allen Ihren Bekümmernissen, und wünsche,  
daß Sie von einer solchen Scene des Elends  
entfernet wären, die, wie ich weiß, Ihr mit-  
leidiges Herz zu stark angreift. Wenn wir  
Sie aber nicht hierher bekommen sollten, so  
komme ich doch vielleicht noch einmal zu Ihnen  
nach Irland. Sie denken mehr an mich, und  
sind mehr auf mein Bestes bedacht, als irgend  
einer von meinen übrigen Freunden. Vielleicht  
sind Sie nicht damit zufrieden, obschon ich es  
bin, daß die hundert Pfund um welche mein  
jährliches Einkommen erhöht worden, nur auf

Zeitlebens ist. Meine Mutter lebt noch, wo für ich Gott danke: sie wird mir nie eine Last seyn, wenn sie sich nur nicht selbst zur Last ist. Aber, es ist ein trauriger Anblick, eine Person zu sehen, deren Körper und Geist abnehmen, und mit der man dem Körper wie dem Geiste nach verbunden ist. Und es ist noch die Frage, ob einmal selbst ihr Tod mich so sehr betrüben würde, als mich dieser Anblick betrübt.

Sie sind zu sehr für meine Glücksumstände besorgt; ich bin reich genug, und kann noch jährlich hundert Pfund wegschenken. Seyn Sie nicht ungehalten! Ich will nicht leben, um sehr alt zu werden; ich habe Offenbarungen, die mir das Gegentheil sagen. Ich möchte nicht auf der Erde herum kriechen, ohne kleine wohlthätige Handlungen zu begehen, wann mein Herz mich dazu auffordert: denn ich will das Vergnügen kosten, das aus dem Geben entsteht, darum will ich geben, weil ich noch lebe, damit meine Augen sehen mögen, wie andre sich dessen erfreuen. Ich würde mich im Tode schämen, wenn ich ein hinreichendes Vermächtniß, um mir ein Denkmal dafür zu

bauen, gemacht, und einen dürftigen Freund unversorgt auf Erden zurück gelassen hätte.

Herr Gay versichert mich, daß seine 3000 Pfund heilig beyammen gehalten werden. Wie es scheint, schmachtet er nach einer Zeile von Ihnen, und beschwert sich mit Zärtlichkeit über Sie. Lord Bolingbroke hat mir über zehnmal gesagt; er wollte an Sie schreiben. Hat er sein Wort gehalten — oder nicht? — Der Doctor bleibt immer der nemliche, so wohl in der Freundschaft, als im Quadrille; seine Frau ist die letzte Woche dem Tode sehr nahe gewesen; seine beyden Brüder haben ihre Weiber, innerhalb diesen letzten sechs Wochen, zu Grabe gebracht. Gay ist sechzig Meilen von hier, bey dem Herzoge und der Herzoginn von Queensbury, wo er sich diesen ganzen Sommer über aufgehalten hat. Er ist noch derselbe der er allezeit war, und so ist jeder hier, den Sie kennen: die Menschen sind nicht zu verbessern. *Optimus ille qui minimis urgetur.* Die gute Madame \*\* ist wie die andern, sie weinet über den Dorn in ihrem Fusse, und will es doch nicht leiden, daß

Jemand ihn herausziehe. Von der Hofdame habe ich eine gute Meynung, doch bin ich ihr mit mehr Nachlässigkeit begegnet, als Sie ihr würden begegnet seyn; denn Sie sehen gerne das innre des Hofes, ich aber nicht. Ich habe sie nur zweymal besucht. Sie haben einen verzweifelten Griff, um mit starken Zügen einen Karakter auszulöschen, und zugleich eine sehr leichte Hand, wenn Sie etwas zartes behende anrühren wollen. Hätte ich kein gutes Gewissen, so möchte ich meinen Karakter nicht von Ihrer Hand geschildert haben; wäre ich mir aber bloß Schwachheiten bewußt, möchte es immerhin geschehen: denn da niemand einen grossen Fehler so leicht entdecken kann, als Sie; so giebt es auch Niemand, der einen kleinen Fehler so leicht zudecken würde. Nach allem aber ist diese Dame geneigt wohlzuthun, und fügt keinem Menschen einen Nachtheil zu, welches nichts geringes für einen Höfling ist. Ich kann Sie versichern, daß Lord Peterborow jederzeit liebevoll von Ihnen redet, und daß er so sehr als Jemand geneigt ist, Ihr Freund zu seyn. Ich muß meine Feder wegwerfen;

sie kann, — sie wird es Ihnen nie sagen, wie ich so innig der Ihrige bin. Quod nequeo monstrare, & sentio tantum.

---

## 40. Brief.

Von Lord Bolingbroke  
an Dr. Swift.

---

Brüssel, den 27. Sept. 1729.

So weit habe ich Ihre Französische Freundin gebracht. Sie ist ikt im Begriff, ihre Heimath wieder zu besuchen, und befindet sich viel besser, als da sie Achen verließ. Es lebt die Hoffnung in mir auf, daß sie ikt einen guten Grund zu ihrer künftigen Gesundheit gelegt habe, und daß dadurch ein hohes Alter ihr werde erträglich werden. Wir sind beyde die Fünfzig passirt, und es wird hohe Zeit für uns, zu bestimmen, wie wir die letzte Handlung von der Farce spielen wollen. Könnte